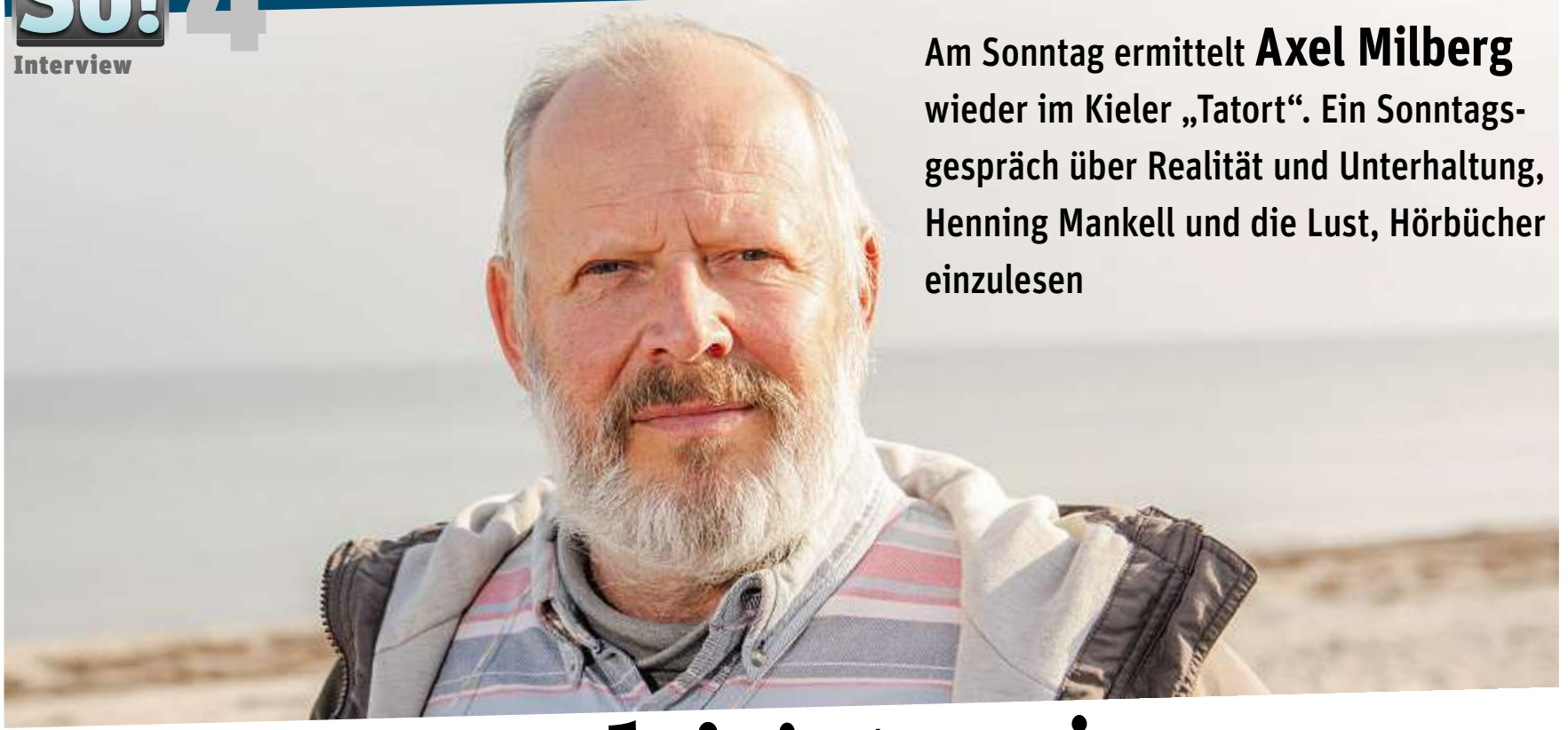

Am Sonntag ermittelt Axel Milberg wieder im Kieler „Tatort“. Ein Sonntagsgespräch über Realität und Unterhaltung, Henning Mankell und die Lust, Hörbücher einzulesen

„Borowski ist mir nähergekommen“

So!: Herr Milberg, nach sieben Jahren mit Sibel Kekilli als Kommissarin Sarah Brandt an seiner Seite ermittelt Klaus Borowski am Sonntagabend wieder allein im „Tatort“. Vermissen Sie die Kollegin?
Axel Milberg: Na ja, sie hat sich entschieden, ihren Vertrag nicht zu verlängern. Das verstehe ich, denn Co-Ermittlerin ist immer eine heikle Position. Sie ist, glaube ich, eine sehr schöne Ergänzung zu der Figur Borowski gewesen. Ich habe aber in diesem aktuellen „Tatort“ ein so tolles Buch gehabt, dass ich da keine Lücke sehe.

So!: Der neue Fall gibt Ihnen viel Raum, die Vielschichtigkeit Ihrer Figur zu zeigen. Wie nah ist Ihnen dieser Kommissar Borowski inzwischen, den Sie seit gut fünfzehn Jahren bei 31 Fällen verkörperten?
Milberg: Er ist mir tatsächlich nähergekommen. Da ist eine Bewegung, es ist nichts Starres. Die Figur ist unterschiedlich und auch widersprüchlich in verschiedenen Situationen. Natürlich war vorgegeben, dass Borowski etwas cholerisch und aufbrausend, unkollegial und einsam daherkam. Das war die Vorgabe des Kommissars aus der „Stahlnetz“-Reihe des Jahres 2002. Der „Tatort“ wollte diesen Klaus Borowski so weitererzählen. Dann aber merkte man, was noch interessanter wäre. Deshalb macht die Figur jetzt noch mehr Spaß.

Neuer Fall: Borowski (Axel Milberg) weiß nicht, was er von Famke (Christiane Paul) halten soll. **Fotos: NDR/Christine Schroeder, dpa**

So!: Klaus Borowski ist Axel Milberg also nähergekommen?
Milberg: Ja. Ich will nicht sagen, dass er mir ähnlicher geworden ist. Aber ich finde ihn jetzt interessanter.

So!: Sven Bohse hat die Folge sehr düster und mystisch inszeniert, nimmt spukig Bezug auf uralte Schauergeschichten. Sind die Menschen auf den Nordseeinseln so? Oder bedient das nur Klischees?
Milberg: Beides. Die sind so. Und es ist auch ein Klischee. Diese Geschichten kommen auf ganz unterschiedliche Weise hoch und werden erzählt. Diese langen Winternächte, da muss man schon relativ hart sein. Die, die da bleiben, sind ein sehr bestimmter Menschenschlag. Es gibt diese „Menschen im Meer“, die ja nicht gezwungen werden, so zu leben, die aber für sich selbst die Ahnung haben, dass das Leben ihnen dort etwas gibt, was sie woanders nicht bekommen.

So!: Mit Christiane Paul haben Sie einen stark spielenden Gegenpart. Wächst man als Darsteller an einer Kollegin, die derart präsent ist?
Milberg: Absolut. Ich muss mir dann nicht so viel vorstellen. Ich reagiere auf das, was da ist. Ich glaube, das sieht man auch in dem Film. Ich höre ihr sehr genau zu, ich beobachte sie sehr genau. So vergisst man über große Strecken auch das Spielen.

So!: Die Insel Suunholt ist ein Fantasiegebilde, die Handlung ist gelegentlich auch weit entfernt von gängiger Polizeiarbeit. Wie realistisch muss ein „Tatort“ sein? Oder anders: Wie viel künstlerische Freiheit verträgt ein Krimi?
Milberg: Das ist eine ewige Streitfrage. Auch wir diskutieren das immer wieder. Wenn wir nicht realistisch sind, dann müssen wir das zumindest wissen. Wir sollten wissen, wie eine Aussage eines Verdächtigen zustande kommen muss, damit sie vor Gericht verwendet werden kann. Wenn ich einen Verdächtigen am Kragen packe, ihn schüttle, anschreie, ihn mit der Waffe bedrohe, ihm Suggestiv-Fragen stelle, ist alles, was er anschließend sagt, für die Katz. Das kann man nicht verwenden. Auf der anderen Seite steht immer das gleiche Problem: Würden wir absolut korrekt den polizeilichen Alltagsablauf abbilden, würde der Zuschauer sich langweilen.

So!: Was also ist Ihre Meinung dazu?
Milberg: Man kann alles machen! Man darf alles machen! Film ist Unterhaltung – nicht mehr und nicht weniger. Gute Unterhaltung, spannend, vielleicht lustig, manchmal absurd oder poetisch. Wir dürfen dieses Geschenk des Mediums nicht verkleinern, wir dürfen uns dieses Spielzeug nicht selbst zerstören.

So!: Manche Borowski-Fälle sind angelehnt an Bücher von Henning Mankell. Sie haben auch schon Mankell-Krimis als Hörbücher eingelesen. Was verbindet Sie mit dem vor zwei Jahren verstorbenen Autor?
Milberg: Wir haben uns kennengelernt und über viele Gelegenheiten hinweg hat sich tatsächlich eine Freundschaft entwickelt. Wir haben einander gut zugehört und uns ernst genommen.

So!: Was ist das Besondere an seiner Art zu erzählen?
Milberg: Mankell ist jemand, der das Grausame, das Problematische immer verbindet mit einer menschlichen Wärme. Man sieht sofort nach ein paar Sätzen in seinen Romanen echte Menschen vor sich. Das muss erst mal jemand schaffen.

So!: Hörbücher einzulesen ist eine Ihrer Leidenschaften. Eben kam „Träumer – Als die Dichter die Macht übernahmen“ von Volker Weidermann heraus. Wie sind Sie an diesen historischen Thriller gekommen, der 1918 in München spielt?
Milberg: Ich wurde gefragt. Der Regisseur, Antonio Pellegrino vom Bayerischen Rundfunk, rief mich an und sagte: „Du musst das machen!“ Ich lese gerne Hörbücher ein, weil ich so viel dabei lerne. „Träumer“ ist ja ein unfassbar gut recherchiertes Buch mit so vielen Details aus der Stadt, in der ich lebe. Es ist grandios.

Seit 2002 verkörpert Axel Milberg den „Tatort“-Kommissar Klaus Borowski (Szenenfoto).

So!: München ist Ihre Wahlheimat. Was vermag ein gebürtiger Kieler der bajuwarischen Hauptstadt abzugewinnen?
Milberg: Die Entfernung ist schon mal großartig. *(lacht)* Es gab dort eine Schauspielschule, und es war weit weg von Kiel. Deshalb bin ich nach München gegangen. Ich musste irgendwie raus und woanders ein neues Leben beginnen. Und: Der Plan ging auf. Ich war auf der Falckenberg-Schule, ich war 17 Jahre am Theater, ich heiratete, meine Söhne sind Münchner.

So!: Gemeinsam mit Ihrer Frau gestalteten Sie auch die BR-Fernsehreihe „Mit Milbergs im Museum“. Die Kunsthistorikerin überrascht Sie mit einem Bild, Sie müssen spontan reagieren. Lernen Sie dabei viel? Nicht nur über Kunst, auch über sich selbst?

Axel Milberg und seine Ehefrau Judith.

Unser Sonntagsstar

Axel Milberg, am 1. August 1956 in Kiel geboren, hat seine Schauspielausbildung von 1979 bis 1981 an der Otto-Falckenberg-Schule in München absolviert. 1981 wurde er von Intendant Dieter Dorn an die Münchner Kammerspiele engagiert und blieb bis 1998 festes Mitglied des Ensembles. Neben seinem Theater-Engagement spielte Milberg ab Ende der 1980er-Jahre verschiedene Rollen im Fernsehen und im Kino. 2002 verkörperte der mit dem Grimme-Preis und der Goldenen Kamera geehrte Darsteller erstmals den eigensinnigen Hauptkommissar Klaus Borowski; erst in der TV-Serie „Stahlnetz“, dann im Kieler „Tatort“.

Der neue Fall

Sein 31. Fall führt den Kieler „Tatort“-Kommissar Klaus Borowski (Axel Milberg) auf die fiktive nordfriesische Insel Suunholt. Dort will er den Tod eines Mannes aufklären, der vor Jahren in einen Kieler Korruptionsskandal verstrickt war. Famke Oejen, die Geliebte des Ermordeten (Christiane Paul), zieht auch Borowski in ihren Bann.

„Borowski und das Land zwischen den Meeren“, am Sonntag, 20.15 Uhr, im Ersten

Das Hörbuch

„Träumer: Als die Dichter die Macht übernahmen“ von Volker Weidermann, gelesen von Axel Milberg und anderen; erschienen bei Der Audio Verlag, Berlin, vier CDs, 16,95 Euro

Milberg: Und über meine Frau! Das hat total Spaß gemacht. Leider ist die Reihe der Programmreform des BR zum Opfer gefallen.

So!: Hat Kunst – egal ob bildende oder darstellende – überhaupt eine Zukunft? In einer Zeit, in der alles aufs schnelle Smartphone-Gezwitscher ausgerichtet ist?
Milberg: Die Kunst hat einen Stellenwert in der Gesellschaft wie noch nie! Wir sehen unendlich lange Schlangen vor den Museen. Sie haben in Deutschland mehr Besucher in den Museen als in den Fußballstadien. Das ist eine Sensation!

Interview: Andrea Herdegen

IN

Hat sich Ed Sheeran (27) getraut? Fans des Musikers haben nicht schlecht gestaunt, als sie dieser Tage bei einem Auftritt in Spanien einen goldenen Ring an seiner linken Hand entdeckten. In England ist der linke Ringfinger nämlich für den Ehering reserviert. Erst Ende vergangenen Jahres hatten sich Sheeran und seine Freundin Cherry Seaborn (25) verlobt.

Nino de Angelo (54) scheint sich nach fiesem Rosenkrieg und der offiziellen Scheidung vor einigen Tagen wieder mit seiner Ex Larissa Schmitt (33) vertragen zu wollen. Der Sänger soll nach der Trennung immer wieder den Kontakt zu seiner Verflossenen gesucht haben, um sie zu unterstützen, berichten Insider. Larissa habe seine Hilfe jedoch abgelehnt.

Rapper Snoop Dogg (46) ist sich nicht zu schade, auch einmal anzupacken. Einer jungen Frau, die mit ihrem Wagen an einer unsicheren Stelle einer Straße liegengeblieben war, half er ohne zu zögern. Er parkte sein Auto und schob das der Frau aus dem Verkehr an den Fahrbahnrand. Anschließend nahm sich der Star noch Zeit für ein Selfie mit ihr.

OUT

Wer schafft es, 300 Millionen Dollar in gut 30 Jahren auszugeben? Lisa Marie Presley (50). Denn obwohl sie jene stolze Summe von ihrem Vater Elvis Presley geerbt hat, soll sie nun mit 16 Millionen Dollar in der Kreide stehen. Dies war jetzt während der Scheidungsverhandlungen mit ihrem Noch-Mann Michael Lockwood (56) ans Licht gekommen.

Ausgerechnet Jenny Elvers (45), die früher für ihre feucht-fröhlichen Auftritte auf Promifeiern bekannt war, lästerte jetzt bei der Berlinale über eben solches Verhalten: „Man sollte ein bisschen diszipliniert sein, weil sonst wird's schnell peinlich. Ich habe so viele Leute gesehen, die von Party zu Party dackeln “, so die Moderatorin. jbr

Fotos: dpa